



Jahresparole für 2022

Den Blick heben – Ich bin da

Was steht im Hintergrund und was sind die Akzente, die wir mit diesem Jahresmotto setzen möchten?

Nach wie vor stehen wir als Gesellschaft und Kirche mitten in vielfältigen, außergewöhnlichen Herausforderungen. Stichworte sind Coronapandemie. Klimakrise. Polarisierungen in der Gesellschaft. Synodaler Weg und Imageverlust der Kirche. Causa Kantenich...

Wir nehmen wahr: die Sehnsucht nach mitmenschlicher Nähe nach einer längeren Zeit der nötigen Distanz; nach einem neuen Anfang und Freude im Glauben in einer sehr komplizierten Kirchensituation; nach einem Leben aus der Mitte der eigenen Berufung inmitten vieler Anforderungen von außen; nach Orientierung an den Wertmaßstäben des Evangeliums inmitten neuer Fragen nach dem Menschenbild, nach Bewahrung der Schöpfung, nach einem Leben in Freiheit und Verantwortung; nach ...

Die Zeitdeutung von Pater Güthlein beim Oktobertreffen mit der Überschrift: „Gott hat sich in den Weg gestellt – den Blick heben in turbulenter Zeit“ traf einen Nerv und findet ein Echo bis hinein in die Formulierung der Jahresparole.

Unsere Jahresparole hat zwei Teile, die innerlich zusammengehören, aber auch einzeln betrachtet werden können.

„DEN BLICK HEBEN“

Den Blick heben - diese Aufforderung, diese Selbstmotivation setzt die Alltags-Erfahrung voraus, dass wir allzu oft geneigt sind, uns an dem, was misslungen ist, anstrengend, nervend, störend ist einseitig „festzubeißen“. Sorgen, Ängste, Ärgerliches, Jammern, Alltagstrott – verengen oft genug unseren Blick. Solch eine Tendenz zur Fokussierung auf Negatives liegt auch in unserer Zeit; sie wird bestimmt durch das, was uns medial vermittelt wird. Es stimmt immer, dass vieles nicht gut läuft oder sehr herausfordernd ist. Aber ist das die ganze Realität? Gibt es nicht mittendrin, auch in manch katastrophalen Zuständen, die hoffnungsvollen Neuanfänge, kreativen neuen Wege, viel selbstloses Engagement, viele Zeichen der Solidarität, Bewegungen in einer jungen Generation, einen neuen Lebensstil auszuprägen...?

A Die gläubige Sicht

„Den Blick heben“ – das meint:

- immer wieder einmal eine Blick-Richtungsänderung vorzunehmen: weg vom einseitigen Blick auf die eigenen Nöte und Sorgen hin zu den Schätzen des Lebens, zu den kleinen und großen Geschenken jedes einzelnen Tages. Es geht um geistige Wachheit für **die schönen Details**, für alles Gelungene, Stärkende, für die täglichen liebevollen Überraschungen Gottes – inmitten aller Belastungen.
- die weite, hoffnungsvolle „**Blickrichtung Horizont**“ zu suchen, die großen Ziele vor Augen zu haben und mit den Möglichkeiten Gottes zu rechnen. Es geht um Offenheit und innere Weite: Gott, was zeigst du mir?

„Den Blick heben“ – was bringt das?

- Mehr Zukunftschancen. Denn Zukunft kann dort beginnen, wo wir genau hinschauen und wahrnehmen, wo sich Neues, neues Leben regt. Zukunft beginnt, wo wir mit „den Augen Gottes“ zu schauen lernen und Potentiale entdecken.
- Einen aufrechten, selbstbewussten Gang. Es passiert fast automatisch: Wenn wir den Blick heben, nach rechts und links schauen, in die Weite schauen, „himmelwärts“ blicken – dann richtet sich der ganze Mensch auf, dann weiten sich auch innerlich Herz und Sinn. Wir werden souveräner, freier, initiativer.

„Den Blick heben“ – das ist eine ganz konkrete Übung, ein Stil unseres Lebens mit Gott.

Psalm 121 bringt auf den Punkt, wie wir als gläubige Menschen leben sollen und dürfen:

„Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Ps 121

Diese besondere Sicht der Dinge, dieser gläubige Blick schenkt eine neue Lebensfreude und Zuversicht, Sicherheit und Orientierung. Pater Kentenich sagt:

„Der jenseitige oder der vorsehungsgläubige Mensch ist ... ein **hellsichtiger und damit ein weit- und tief-sichtiger Mensch**. Können Sie mit dem Wort etwas anfangen? Ich glaube, ja. Sehen Sie, ich nehme dann ja teil am Lichte Gottes. Ich sehe im Lichte Gottes alles. (Das) ist eine ganz neue Welt, die mir aufgeschlossen ist, die andere Menschen nicht kennen, andere Menschen nicht sehen... Er sieht eben überall und hinter allem den lieben Gott.“ 25. Juli 1952

Immer wieder einmal – bewusst „himmelwärts“ schauen.

Immer wieder einmal – den Blick für einen Moment schweifen lassen, ohne Druck und spezielle Zielrichtung in die Weite schauen und sehen, was sich mir zeigt, äußerlich und innerlich. Das muss nicht lange dauern, bewirkt aber viel.

Immer wieder einmal – vielleicht ganz bewusst 1x am Tag beim Abendgebet – „den Blick heben“ und mir bewusst die Frage stellen:

- Gott, was war heute schön?
- Gott, was zeigst du mir?

B Den Ehepartner groß sehen

Dieser „Blick nach oben“, der gläubige Blick wird in besonderer Weise im Ehealltag konkret, in der Art und Weise, wie wir beide einander anschauen. Dass wir gesehen und nicht übersehen werden und die Art, wie wir gesehen werden - das schenkt uns Ansehen und Würde.

„Den Blick heben“ - und den Ehepartner mit anderen Augen sehen

Es kann in jeder Beziehung vorkommen: dass man aufeinander wertend herabschaut oder aus dem Nörgeln über nervige Eigenschaften scheinbar nicht herauskommt.

Die Jahresparole ist die Ermunterung, dem Partner auf Augenhöhe zu begegnen, eine „Goldgräber“ (und nicht „Mistkäfer“)-Kultur zu pflegen, nicht nur das Nervige am anderen zu sehen, sondern die positiven Seiten des Partners, in ihm den von Gott geliebten Menschen zu entdecken und dafür zu danken.

Der wertschätzende Blick, mit dem ich zum anderen aufschau, ihn groß sehe, wird im Nahkontakt mit dem Ehepartner und den Kindern sozusagen unter Alltagsbedingungen trainiert – und ist die Basis für einen guten Stil des Miteinanders in all den Beziehungen, in denen wir stehen.

"ICH BIN DA!"

Ich bin da: Das ist Gottes Zusage an uns

„Den Blick heben“ – dahinter steckt die Sehnsucht, den Alltag mit Gott verbinden zu können – egal, was passiert. Ihn zu entdecken als den, der von sich sagt: „Ich bin da.“

Dieser Gottesname vom brennenden Dornbusch, diese Gottese Erfahrung des Volkes Israels soll auch unsere Gottese Erfahrung sein. Ich bin da - das ist die Zusage Gottes an jeden einzelnen von uns und die Menschheit allgemein. Deswegen: „Fürchte dich nicht! Do not be afraid“!

Bei der Mottosuche wurde auch die etwas längere Fassung thematisiert: Nicht nur die Zusage Gottes „Ich bin da“, sondern „Ich bin schon da“ oder „Ich bin immer schon da“. Darin drückt sich die Zuversicht aus: Egal, was auf uns zukommt – hinter allem steht Gott mit seiner Liebe, mit seinem Plan. Wir sind immer gehalten, geborgen, geführt von ihm. Wir müssen ihn nur entdecken!

Ich bin da: Das ist die Zusage, die wir im Eheversprechen einander geben.

Im Ehesakrament wird die Zusage Gottes real, sinnhaft erfahrbar – im Dasein, in der Fürsorge des Ehepartners. Gabe und Aufgabe zugleich!

In den vielen Monaten der Coronapandemie hieß (und heißt) ein Motto: Ich soll und muss dir fern sein! Gerade in dieser Zeit durften wir spüren, wie weit verbreitet die Sehnsucht nach (mit)menschlicher Nähe ist, wie sehr wir einander brauchen. Ich bin da. Darin steckt auch die Zusage: Ich will dir nah sein. Ich schenke dir Heimat.

„Ich bin da“. Einige Stichworte zum Weiterdenken:

- Wie Nähe und Zärtlichkeit ausdrücken?
- Tugenden leben: Verlässlichkeit und Vertrauen
- Neu lernen, einander ungeteilte Aufmerksamkeit und Zuwendung zu schenken (nebenbei nicht mit etwas anderem beschäftigt sein – Stichwort Smartphone...)
 - **Bsp:** Siehe Coca Cola-Werbungspot: „Social media guard“, der „auf den Verfall der wahren Kommunikation aufmerksam“ machen möchte. Mit einer Halskrause für Smartphone- und Tablet-User werden die Personen „gezwungen“, den Blick vom Display weg auf das Gegenüber zu richten
- Einander anschauen und miteinander in dieselbe Richtung schauen

„DEN BLICK HEBEN - ICH BIN DA“: EINE (HAUS)HEILIGTUMSERFAHRUNG

„Ich gehe ins Heiligtum, hebe meinen Blick zum MTA-Bild und sage zur Gottesmutter: Ich bin da, ich habe etwas mitgebracht: mein Herz. Und Maria sagt: Ich bin da und habe auf dich gewartet. Dieser Blick zu ihr empor und die stumme, wirkungsvolle gegenseitige Zusage *Ich bin da* richtet auf, lässt wachsen.“ So fasste ein Teilnehmer der Jahreskonferenz zusammen, wie die neue Jahresparole bei jedem Heiligtumsbesuch erfahren werden kann.

Das ist ein innerer Vorgang: aufschauen – sich dabei aufrichten – die Perspektive weiten und die eigene Kraft spüren – der Zusage trauen: Ich bin da.

Dieser innere Vorgang kann und soll gerade im Hausheiligtum erlebt und eingeübt werden können. Hier ist die Gottesmutter mitten in unserem Alltag und versichert uns: Ich bin da. Sie schenkt uns ihren Blick und ihr Gespür für die Nähe Gottes.

Ein Ehepaar erzählte, dass zur Hausheiligtumserfahrung in ihrer Familie die Frage bei jedem Kinderabendgebet gehört: Was war heute schön? – Das ist nicht nur eine Frage für Kinder...

Der Mann sagte dann weiter, dass er am Abend vom Badezimmer nicht direkt ins Schlafzimmer geht, sondern zuvor nochmal zum Hausheiligtum abbiegt – wegen „der Sehnsucht, an der Freude anzuknüpfen“.

Den Blick heben – ich bin da!

Unser Jahresmotto bringt eine Kernbotschaft unseres christlichen Glaubens auf den Punkt, die auch die Menschen in unserer Umgebung brauchen. Es gibt für diese Botschaft keine besseren Alternativen.

Jahres-Gebet 2022

„Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Ps 121

Unser Hausheiligtum ist der heilige Ort mittendrin in unserem Alltag, der uns einlädt, innezuhalten und die Perspektive zu wechseln:

Maria,
mitten hinein in das Auf und Ab unseres Lebens sagst du: Ich bin da;
mitten hinein in Neuanfänge und glückliche Stunden, sagst du: Ich bin da;
mitten hinein in unsere Sorgen und Ängste, unser Ringen und unsere Ratlosigkeiten, sagst du: Ich bin immer schon da.

Wo du bist, können wir leichter spüren, wie nah uns Gott ist - in den Ereignissen unseres Lebens, in der Liebe unseres Ehepartners.

Schenke uns diesen anderen, gläubigen Blick für alles, was geschieht. Mach uns „hellsichtig, weitsichtig, tiefsichtig“ JK. Offen für das Schöne und Helle, für das, was Hoffnung und Zukunft in sich trägt.

Schenke uns diese treue, feinfühligte Kraft der Liebe, in der wir füreinander und für alle, die uns anvertraut sind, wirklich da sein können.

Lass uns so zum Segen werden für unsere Kirche und Gesellschaft auf der Suche nach einem neuen Anfang. Amen.